

Liebe Frau Rektorin Gather, liebe Angehörige, Freundinnen und Freunde der Fakultät BCI:

## **12. Juni 1969**

Rudi Assauer pfeift „Mendocino“ und schließt den Schrank mit den Fußballschuhen. Seine Borussia ist eine Woche zuvor am Ende der Saison nur auf Platz 16 der Liga gekommen, aber er hat jetzt Urlaub.

In der Dortmunder Union Brauerei, seit wenigen Monaten ist ihr Turm mit dem Goldenen U versehen, ist ein ganz normaler Brautag.

In der BuGa Dortmund blühen die Rosen, Glasbausteine sind der letzte Schrei. Am 22. Oktober soll vor dem Hauptbahnhof Dortmund der erste Spatenstich für den Fahrtunnel Königswall der Stadtbahn gesetzt werden, die Planungen dafür laufen in der Stadtverwaltung auf Hochtouren.

In den Laboren der NASA bereitet man die Mondlandung vor. Die Zeitschrift „Verfahrenstechnik“ berichtet über Rohrpostanlagen für körnige und pulverförmige Proben.

Die monatlich erscheinende „Brauereitechnik“ beklagt den unterdurchschnittlichen Bierausstoß von 7,67 Mio. Hektoliter im Dortmunder Kammerbezirk, frohlockt über den Siegeszug der Euroflasche und fragt sich, was wohl geschieht, wenn eines Tages die Brauereien die Kosten der Müllentsorgung von Einweggebinden mitfinanzieren müssten.

Noch mitten in der Kohlekrise setzen auf dem ehemaligen Gelände der Zeche Henriette drei Professoren, ein Assistent und ein Student ihre Unterschrift auf ein schlichtes maschinengeschriebenes Blatt, das die Konstituierung der

Abteilung Chemietechnik als dritte Abteilung der Universität Dortmund festhält. Schon unsere ersten Professoren Simmrock, Weinspach, Werner, Onken und Schwind, kamen nicht nur aus der Akademia, sondern auch aus der Industrie. Es war gelungen, für die neue Dortmunder Abteilung Chemietechnik die einzigen beiden in Verfahrenstechnik habilitierten Ingenieure zu gewinnen. Die großen Chemieunternehmen BASF, Hoechst und die Chemischen Werke Hüls stellten je einen Mitarbeiter zur Verfügung. Ich freue mich, dass ich heute hier einige der Pionierinnen und Pioniere unserer Fakultät begrüßen darf.

Enge Verbindungen zur Industrie prägen unsere Arbeit noch heute. Ein herzlicher Gruß an die heute hier anwesenden Vertreter und einen herzlichen Dank an die Sponsoren und Spender – Bayer, Covestro, Sulzer, ThyssenKrupp und Evonik - für Ihre Unterstützung in unserem Jubiläumsjahr.

## **12. Juni 2019**

Vizemeister und Champions League ist doch auch ganz schön, findet Marco Reus.

Das Unionsviertel in Dortmund ist das erste Energieeffizienzviertel Dortmunds. 10.000 Menschen beteiligten sich an Mitmach-Kampagnen zum Energiesparen. Dies sorgte für Verminderungen von CO<sub>2</sub>-Emissionen im Interesse des Umwelt- und Klimaschutzes und gleichzeitig auch für Kostenentlastung im Stadthaushalt.

Mit einer Galaveranstaltung und einer Ausstellung an den Schnittstellen von Ingenieurwesen und Kunst feiert die Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen - eine der größten verfahrenstechnischen Fakultäten Europas - ihr goldenes

Jubiläum in der ehemaligen Unionsbrauerei, dem heutigen U und Wahrzeichen der Stadt.

In den Laboren der Fakultät forschen wir unter anderem an CO<sub>2</sub>-Abtrennung, medizinisch relevanten Naturstoffen, innovativen biotechnologischen Aufbereitungsverfahren, der Energieeffizienz chemischer Anlagen und vielen weiteren Themen im Bio- und Chemieingenieurwesen.

Als Dekan dieser Fakultät bin ich stolz darauf, hier in Dortmund zu arbeiten. Ich freue mich darüber, Teil einer Fakultät zu sein, in der auf Spitzenniveau geforscht, gelehrt und gelernt wird. Es ist schön, zu sehen, wie viele Menschen an unseren Erfolgen Anteil haben: Forscherinnen und Forscher, Frauen und Männer in Laboren oder Sekretariaten, im Dekanat oder in der Rechnerbetriebsgruppe, in der Lernfabrik oder im MiBi-Praktikum; Unsere Absolventinnen und Absolventen arbeiten heute in Verbänden, Universitäten und Unternehmen, in Forschung, Entwicklung oder ganz anderen Aufgabenfeldern. Ihnen allen gilt heute Abend mein Gruß und Dank.

## **12. Juni 2069**

Bundespräsident Marco Reus fährt mit seiner dritten Enkelin auf einem altmodischen Elektro-Fahrrad durch die autofreie Innenstadt. In den vernetzten Laboren der Fakultät stellen autonome Roboter die Proben zusammen. Die Angehörigen und Studierenden der Fakultät freuen sich über die erste Dortmunder Nobelpreisträgerin.

Man wird doch wohl noch träumen dürfen! Zwar haben wir noch keine Nobelpreisträgerin in den eigenen Reihen, aber vor wenigen Tagen durften wir Prof. Frances Arnold zu einem Vortrag in Dortmund begrüßen. Auch von Ihr darf ich die besten Wünsche zu unserem Jubiläum übermitteln.

Ja, in den nächsten 50 – oder 500 Jahren - bleibt noch viel zu tun, nicht nur in Dortmund, sondern überall.

Wir müssen uns wirklich entschlossen mit den wichtigen Themen und Problemen der Zukunft beschäftigen. Es steht viel auf dem Spiel – Klimawandel, Umgang mit den natürlichen Ressourcen, Nachhaltigkeit, ausreichende und gesunde Ernährung, Digitalisierung, Medizin.

Als Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen sind wir vielen dieser Themen sehr nah. In zwei, drei oder vier Jahren klopft die Generation „Friday for Future“ an unsere Türen. Sind wir für die Studierenden, die sich bald bei uns einschreiben werden wirklich gewappnet? Reicht es dann zu sagen, wir forschen an ressourcensparenden Verfahren? Und Biomaterialien könnt ihr als Wahlfach belegen?

Wenn heute die jungen Menschen für ihre Zukunft auf die Straße gehen, haben wir in der Wissenschaft eine besondere Verantwortung. Große und kleine Fragen, bis ins Persönliche hinein, stellen sich. Geht es nur darum, an was wir forschen, oder auch, wie wir das tun?

Wie geht eine CO<sub>2</sub>-neutrale Berufung? Wenn das Bundesreisekostengesetz noch immer den billigsten Reiseweg vorschreibt, übernehmen dann Mitarbeiter, die zu Tagungen fliegen die CO<sub>2</sub>-Kompensation privat? Arbeiten wir an solchen Fragen mit dem Hochdruck, den sie eigentlich verdienen?

Von den heute hier anwesenden Unternehmen stellen sich viele schon der Mission, klimaneutral zu produzieren. Es gibt dezidierte Selbstverpflichtungen, wann Firmen dieses Ziel erreicht haben wollen. Einige Universitäten haben sich ebenso diesem Ziel verpflichtet: die Leuphana Lüneburg zum Beispiel hat es 2014 erreicht. Die Wirtschaftsuniversität Wien hat gerade vor wenigen Wochen berichtet, erste klimaneutrale Universität Österreichs zu sein. Dürfen wir da

zurückstehen – wo die Fakultät jährlich alleine für ihre Gebäude ca. 12 Millionen Kilowattstunden Energie für Wärme, Kälte und Strom verbraucht?

Unsere zukünftigen Studierenden fordern mit Recht dazu auf, endlich zu handeln statt zu reden. Ja, auch wir müssen aktiver werden, die Themen der Zeit noch viel deutlicher in die Hörsäle und Labore hereinlassen.

Nicht nur vor unseren Türen, auch an der Fakultät stehen uns Umbrüche bevor. In den nächsten Jahren wird es eine Vielzahl neuer Berufungen geben. Die Besetzungen werden teilweise neue Forschungsausrichtungen begründen. Wir sollten es wagen groß zu denken, die Kräfte zu bündeln. Wenn wir unsere vergangenen Forschungserfolge weiterführen wollen, müssen wir für die nächsten Jahrzehnte wieder bedeutsame gemeinsame Forschung an der Fakultät etablieren. Wir müssen spannende Themen, wichtige Probleme finden, die in die Zeit passen. Vor wenigen Wochen haben wir auf dem Forschungs-Retreat die ersten Schritte dafür gemacht. Ich sehe es als eine der wichtigsten Aufgaben an, diese Entwicklung voranzutreiben.

In unserer Lehre haben wir mit den neu erarbeiteten Studienplänen nun eine gute Struktur. Wir hoffen, dass uns dies in wenigen Tagen die Akkreditierungsagentur ASIIN bestätigen wird. Mit der Struktur allein jedoch ist die Arbeit nicht beendet. Es muss uns gelingen, dass junge Menschen an unserer Fakultät auch in Zukunft Antworten auf ihre Fragen finden. Wollen wir sie wirklich für die Zukunft rüsten, müssen wir ihre Themen, die ja auch unsere sind, noch sichtbarer aufnehmen. Müssen wir Lehrformate finden, in denen sie – auch mit uns - darüber streiten können.

Auch in anderen Bereichen unserer Arbeit müssen wir uns für die Zukunft rüsten, uns verlässliche Rahmen schaffen. Dabei denke ich an das allgegenwärtige Stichwort Digitalisierung, aber auch an Strategien für die Internationalisierung von Forschung und Lehre oder die Personalentwicklung. Ich danke den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Podiumsdiskussion, die sich bereit erklärt haben, einige Aspekte zukünftiger Entwicklung mit uns zu diskutieren. Ich bin sehr gespannt auf Ihre Sicht.

Liebe Gäste! Gemeinsam werden wir uns daran machen, die Zukunft unseres Geburtstagskindes zu ermöglichen. Nicht nur an Feiertagen, sondern an allen Tagen. In diesem Sinn ist mir um die nächsten 50 Jahre nicht bange. Fangen wir an! Herzlichen Glückwunsch, Fakultät BCI!